

Herbert Wittmann:

Neu entdeckt: Drei Werke einheimischer Bildhauer und Maler

Vorwort

Immer seltener, aber durch Zufall begünstigt manchmal doch noch, lassen sich bisher unbekannte Arbeiten unserer einheimischen Bildhauer und Maler entdecken, auch wenn deren Werk schon gut erforscht scheint. Solche Funde rechtfertigen eine Veröffentlichung eigentlich nur dann, wenn es sich um besonders wichtige oder qualitätvolle Arbeiten handelt. Dies trifft bei zwei meiner Beispiele gewiss nicht zu. Im Dreierpack jedoch dürfen sie zumindest lokales Interesse erwarten.

1. Ein Kruzifix aus der Sturm-Werkstatt in Bronnen (Abb. 1)

Die Pfarrkirche St. Margareth in Bronnen, einem Ortsteil von Waal, bleibt außerhalb der Gottesdienstzeiten in aller Regel verschlossen. Da die Ausstattung, dem Eintrag im Kurzinventar des ehemaligen Landkreises Kaufbeuren zufolge, nur wenig Neugier wecken kann, besuchte ich das kleine Gotteshaus bisher nie. Erst die gezielte Suche nach Arbeiten der Landsberger Luidl-Werkstatt rund um Buchloe veranlasste mich, die zuständige Mesnerin anzurufen und zu bitten, mir die Kirche aufzuschließen. (Tatsächlich erwies sich eine im Kurzinventar aufgeführte Pietà als bisher unbekanntes Luidl-Werk!)

Das Kruzifix, um das es in diesem Beitrag geht, wird im Kurzinventar überhaupt nicht erwähnt. Es hängt, eigentlich nicht zu übersehen, im Chorbogen und erweckt den Eindruck, dass sich niemand darum kümmert, denn die Dornenkrone ist dem gekreuzigten Heiland ins Gesicht gerutscht und verdeckt seine geschlossenen Augen. Dass es sich bei diesem Kruzifixus um eine Arbeit aus der Füssener Sturm-Werkstatt handelt, kann als sicher gelten. Sämtliche Merkmale von Sturm-Kruzifixen sind jedenfalls vorhanden, auch wenn es der Meister wohl nicht eigenhändig geschnitzt hat. Eine genaue Datierung ist nicht möglich.



Abb. 1: Chorbogenkruzifix in der Pfarrkirche St. Margareth in Bronnen, der Werkstatt Anton Sturms zuzuschreiben.



Abb. 2: Hauskruzifix in Ebenhofen, Hans Adam Bayrhoff zuzuschreiben.



Abb. 3: Der Altar in der Kapelle St. Johann Nepomuk in Königsbrunn, um 1734/35.



Abb. 4: Altarblatt in der Kapelle St. Johann Nepomuk in Königsbrunn, um 1734/35, Johann Heel zuzuschreiben.



Abb. 5: Seitenaltarblatt in der Pfarrkirche von Lengfeld, 1735, archivalisch belegte Arbeit von Johann Heel.

2. Ein Hauskruzifix von Hans Adam Bayrhoff in Ebenhofen (Abb.2)

Das Hauskruzifix in meiner Wohngemeinde war mir schon vor längerer Zeit aufgefallen. Auch der Verdacht, es könne sich um eine Arbeit von Hans Adam Bayrhoff handeln, ist nicht neu. Nachdem es jahrelang das zugehörige Austragshaus beschützen sollte, hängt das ziemlich große Kruzifix neuerdings wieder, wie schon ursprünglich, unter dem Dach an der Südseite eines alten Bauernhofs. Im Kurzinventar des ehemaligen Landkreises Marktoberdorf wird das Kreuz nicht erwähnt.

Da ich mich auch schon intensiv mit Hans Adam Bayrhoff und seinen Arbeiten, insbesondere den Kruzifixen, beschäftigt habe,¹ fällt mir die Zuschreibung des Ebenhofener Hauskreuzes an den Füssener Bildhauer nicht schwer. Es weist alle Kennzeichen auf, die mir bereits 1998 als typisch für Bayrhoff auffielen. Dass es nicht die herausragende Qualität des Hirschzeller Kruzifixes besitzen kann, auf das Bayrhoff zu Recht sehr stolz war, ist selbstverständlich. Anspruch und Preis waren hier wohl zu verschieden. Zudem ist ein im Freien aufgehängtes Kreuz den Unbilden der Witterung ausgesetzt, und notwendige Restaurierungen haben oft mehr geschadet als genützt.



Abb. 6: Hauskruzifix am Bauernhof in Ebenhofen.

3. Ein Altarblatt in der Königsbrunner Nepomuk-Kapelle von Johann Heel (Abb. 4)

Mit dem Neubau der Kapelle St. Johann Nepomuk in Königsbrunn wurde 1734 begonnen. Schon 1735 konnte die Weihe stattfinden.² Damit ergibt sich auch zwangsläufig eine Datierung von 1734/35 für das Altarblatt; denn höchstwahrscheinlich wurde der Altar ja schon vor dieser Weihe oder doch kurz danach angeschafft.

Das Altarbild wird im Kurzinventar recht genau beschrieben: *Vor der von Engeln umgebenen Muttergottes knien der hl. Johann Nepomuk und der hl. Antonius von Padua. Beide halten eine Zunge, um die geschrieben steht: „tacui“ und „loquebar“.* Das Bild ist nicht signiert. Der Malername war deshalb bisher nicht bekannt. Eine Zuschreibung erfolgte auch nicht.

Leicht erkennbar, erweist sich das Königsbrunner Bild als engstens verwandt mit einem archivalisch gesicherten, aber ebenfalls unsignierten Seitenaltarblatt von *Johann Heel* in Lengenfeld (Abb. 5). Dieses Bild ist zudem fast gleichzeitig entstanden.³ Es kann überhaupt keinen Zweifel daran geben, dass auch das Altarblatt in der Königsbrunner Kapelle von Heel gemalt wurde.

Schwierig dagegen erscheint die Zuordnung des Gemäldes am Altartisch: *„Der hl. Johann Nepomuk schwimmt in der Moldau, Öl auf Leinwand, wohl frühes 19. Jh.“*⁴ Trotz der vorsichtig formulierten abweichenden Datierung im Kurzinventar möchte ich nicht völlig ausschließen, dass auch dieses Bild auf *Johann Heel* zurückgehen könnte (Abb. 3). Denn es gibt keinen Grund für eine nachträgliche Beschaffung.

Zur Erinnerung: *Johann Heel* (1685-1749), ein gebürtiger Pfrontener, hat sich nach seiner Heirat in Göggingen bei Augsburg niedergelassen.

Anmerkungen:

¹ Alt Füssen 1998, S. 55 bis 80.

² Frank Otten und Wilhelm Neu: Landkreis Schwabmünchen, Kurzinventar 1967, S. 81.

³ Siehe Wittmann in: Alt Füssen 2003, S. 88.

⁴ Otten-Neu, S. 82.